

UMSCHLAG · ENTWURF DES AUTORS

LITERARISCHES
STAND 2026MANUSKRIFT
WARTET AUF VERLEGER

BEFUND NACH ANDERTHALB JAHREN

Regers Neffe.

Eine handlose Gegenakte

IN ZWANZIG FRAGMENTEN

Alain Benz

ROMAN · AUTOFIKTION

VORDERDECKEL · SCHUTZUMSCHLAG 1 VON 3 · NICHT VERBINDLICH

I · DAS WERK

Pitch.

Ein Mann überlebt mit einer Wahrscheinlichkeit von unter zwei Prozent — und schreibt danach eine unzumutbar lange Gegenakte: zwanzig Fragmente, adressiert an Reger, die Figur aus Thomas Bernhards *Alte Meister*, gegen alle Akten, die ihn seither beschreiben. Der Roman beginnt nicht im Spital, sondern in der Wohnung, die über Nacht zugleich Krankenzimmer, Pflegestation und Scheidungsarchiv wird. Aus der dokumentierten Katastrophe entsteht ein Apparat gegen Diagnosen, Pflegeprotokolle, Versicherungslogiken und gegen die gefährlichste Gegenbewegung: die Versuchung, aus Schmerz Methode und aus Methode Herrschaft zu machen.

KURZ

Am 27. Dezember 2024 trennen sich Alain Benz und seine Frau auf einem Waldspaziergang. Am Abend bekommt er Fieber. Achtundvierzig Stunden später steht sein Herz still: fulminante Pneumokokken-Sepsis, drei Wochen Koma auf der Intensivstation, zweieinhalb Monate Akutspital, achteinhalb Monate Rehaklinik, sechzehn Operationen. Beide Hände, beide Füße werden amputiert. Die Überlebenschance lag bei unter zwei Prozent. Nach einem Jahr kehrt er zurück in die Wohnung — nicht in sein altes Leben, sondern in eine Lage aus Pflege, Abhängigkeit, Prothesen, Sohnzuständigkeit, Eheabwicklung, Bibliothek und Begehren. Was Benz danach schreibt, ist eine Gegenakte. In Lagerkoller, Chronik und zwanzig Fragmenten, adressiert an Reger, den Musikkritiker aus Thomas Bernhards *Alte Meister*, schreibt er gegen die Berichte an, die ihn beschreiben: Assessmentbericht, Pflegeprotokoll, Austrittsbericht, Scheidungsbilanz. Und jedes Fragment muss vor dem fiktiven Großkritiker Marchel Ritch-Ranitski bestehen, der das Werk gnadenlos rezensiert, noch während es entsteht. *Regers Neffe* ist wütend, komisch, vor allem aber unerbittlich — gegen alle, am meisten gegen seinen Verfasser: ein Buch über Diagnosen als Herrschaftsform, über Begehren im Rollstuhl, über einen Vater und seinen achtjährigen Sohn. Am Ende richtet sich der Apparat selbst: Im Höllenkonzil wird Benz verhandelt, in der Schuldfrage gegen sich gestellt, in der Dankpflicht nicht erlöst, sondern verpflichtet.

Werkdaten.

Ich war, Reger, in jenem Moment des langsamen Erwachens, eine Trümmerfrau meiner selbst, und die Selbstbenennung als Trümmerfrau ist die einzige, die meine damalige Lage trifft.

AUS DEM TRÜMMERINVENTUR-FRAGMENT

WERKTITEL	Regers Neffe
UNTERTITEL	Eine handlose Gegenakte, <i>Befund nach anderthalb Jahren</i>
AUTOR	Alain Benz (Dr. oec.)
GATTUNG	Roman in Fragmenten, literarische Autofiktion
UMFANG	ca. 210'000 Wörter, ca. 775 Seiten (A5-Leseausgabe)
AUFBAU	<p>RAHMEN Lagerkoller, Chronik, Bohrkern- und Apparatfunktion</p> <p>BEFUNDE I — Diagnose, Abstieg, Leerstelle; II — Körper, Beschreibung, Methode; III — Markt, Liebe, Sohn, Begehren</p> <p>KORPUS 20 Fragmente, je in der Werkformel Bohrkern, Fragment, Kritik, Replik</p> <p>SCHLUSS Höllenkonzil, Schuldfrage, Bildakte, Dankpflicht</p>
FIGUREN	Reger (stummer Adressat), Marchel Ritch-Ranitski (Kritiker), der Sohn, die deutsche Ärztin, die Nicht-mehr-Meine — und viele weitere
BILDAKTE	Aufnahmen vom Schockraum bis zur Genesung, je mit werkkonstitutivem Satz, Zugriff für den Verlag auf Anfrage
STAND	Manuskript abgeschlossen, Juni 2026
MATERIAL	vollständige Leseausgabe (Word/PDF), Verlagsdossier, Leseproben (alle drei Befunde) auf regersneffe.ch , Fragmentregister
KONTAKT	alain.benz@regersneffe.ch , regersneffe.ch

II · INHALT UND FORM

Inhalt.

Benz, promovierter Ökonom, Geschäftsführer, Ehemann, Vater, wird über Nacht zum Fall: septischer Schock, Reanimation, drei Wochen Koma auf der Intensivstation, zweieinhalb Monate Akutspital, vierfache Amputation, achteinhalb Monate Rehabilitation. Der eigentliche Ausgangspunkt des Werks liegt jedoch früher und ist härter: die Rückkehr in die Wohnung, die jetzt zugleich Eigentumswohnung, Krankenzimmer, Büro, Pflegestation, Scheidungsarchiv, Bibliothek, Kinderort und Bühne ist. Abhängigkeit wird darin konkret: Türen, Hosen, Gläser, Akkus, Prothesen, Spitexpläne, Hilfsmittel, Frauen, Sohn, Nicht-mehr-Meine. Aus dieser Lage entsteht das Werk nicht als Bewältigung, sondern als Befundapparat. Der Erzähler hat ein Berufsleben lang Geschäftsmodelle für ein selbstbestimmtes Leben älterer und körperlich beeinträchtigter Menschen entwickelt — und wird zum Kunden seiner eigenen Modelle, zum Versuchskörper seiner eigenen Technologiegläubigkeit.

Befund I («Diagnose, Abstieg, Leerstelle») führt von der beruflichen Fremdbeschreibung — einem Assessmentbericht, den der Erzähler im Koma «hundert Jahre lang» studiert — über Spitalkeller, Vorkoma und Koma in jene Leerstelle, an die es fragmentarische Erinnerungen gibt. Befund II («Körper, Beschreibung, Methode») inventarisiert den zerstörten Körper als System: Schadensreport im Logbuch-Format, Pflege als Zugriff, die Klatschökonomie der Institutionen, Prothesen, Methode, Trümmerinventur. Befund III («Markt, Liebe, Sohn, Begehren») öffnet das Werk zum Literaturbetrieb (Verlegerbrief), zur gescheiterten Ehe («Die Nicht-mehr-Meine»), zum Sohn — dem einzigen Fragment, vor dem der kritische Apparat schweigt — und zur deutschen Ärztin, an der sich entscheidet, ob Begehren noch möglich ist, ohne sofort wieder Diagnose zu werden.

Der Fragmentzyklus mündet nicht in eine Bilanz, sondern in einen ungeschützten Satz — eine Aussage ohne Methode, ohne Apparat und ohne Deckung. Der Apparat steigert sich danach noch einmal ins Äußerste: Im «Höllenkonzil» verhandelt ein von Dante präsiertes Totengericht über den Verfasser; in der «Schuldfrage» kippt das Weltribunal in die kleinste Gegenseite und fragt, ob Benz sein Unglück zunächst zur Zuständigkeit erklärt, die Zuständigkeit dann zur Methode verengt und die Methode am Ende zur Herrschaft ausgebaut hat. Erst die «Dankpflicht» setzt eine letzte Ordnung: keine Versöhnung, keine Heilung, sondern Dank ohne Entlastung.

II · INHALT UND FORM

Form und Bauweise.

Jedes Fragment ist vierteilig gebaut: Der **Bohrkern** setzt den Anspruch, das **Fragment** riskiert die Durchführung, die **Kritik** des fiktiven Großkritikers Marchel Ritch-Ranitski misst das mögliche Scheitern, die **Replik** misst diese Messung. Das Werk internalisiert damit seine eigene Rezeption: Jeder denkbare Einwand — Selbstmitleid, Eitelkeit, Bernhard-Epigonalität, Ausbeutung des eigenen Unglücks, männliche Sprachmacht, Größenwahn — wird vorweggenommen, ausgesprochen und beantwortet. Zugleich stellt das Werk genau diesen Willen zur Unangreifbarkeit als die Krankheit seines Protagonisten aus.

AKTENVERMERK

Nicht zu lang, sondern unzumutbar lang gebaut: Der Leser soll den Apparat als Belastung erfahren.

Die Nomenklatur der Gegner wird zur eigenen Form: Die Teile heißen Befunde, die Selbstkommentare Bohrkerne, der Auftakt heißt «Lagerkoller», die Daten stehen als Ziffern im literarischen Text. Die Länge ist dabei nicht bloß Umfang, sondern Verfahren. Neben einem umfassenden literarischen Bildungskanon steht gleichberechtigt ein popkulturelles Referenzsystem: Das Koma wird als Holodeck erzählt, die Prothesen im Borg-Vokabular — die Technikmythologie einer Generation ersetzt die ausgefallene Jenseitsmetaphorik der Tradition.

Die zwanzig Fragmente

BEFUND I

Diagnose, Abstieg, Leerstelle

- 01 Assessmentbericht
- 02 Spitalkeller
- 03 Mumie
- 04 Vorkoma
- 05 Koma
- 06 Nachkomasachverhalt

BEFUND II

Körper, Beschreibung, Methode

- 07 Schadensreport
- 08 Darmatmer (*Leseprobe*)
- 09 Kabelmethode
- 10 Gossip
- 11 Langstreckensensoren
- 12 Trostformel
- 13 Selbstdiagnose
- 14 Amputationsdifferenz
- 15 Methode

BEFUND III

Markt, Liebe, Sohn, Begehren

- 16 Trümmerinventur
- 17 Verlegerbrief
- 18 Nicht-mehr-Meine
- 19 Sohn
- 20 Ärztin

Literarische Einordnung und Alleinstellung.

Der Titel stellt eine mehrfache Filiation her. «Reger» stammt aus Thomas Bernhards *Alte Meister*; der «Neffe» verweist auf Diderots *Rameaus Neffe* — die klassische Figur des zerrissenen Bewusstseins, das die Sprache einer Gesellschaft virtuos beherrscht und aus ihr herausgefallen ist — und zugleich auf Bernhards *Wittgensteins Neffe*, der diese Titelform seinerseits Diderot verdankt. Bernhard steht damit auf beiden Seiten des Titels, und die Wahl dieses zweiten Neffen ist programmatisch: *Wittgensteins Neffe* ist Bernhards Kranken- und Freundschaftsbuch — das nächstverwandte Buch zu *Regers Neffe*. Die Sprecherposition wiederum kommt von Diderot: ein Mann, der die Sprache der Institutionen perfekt beherrscht, weil er ihr Geschäftsführer war, und nun ihr Objekt geworden ist.

Die Bernhard-Verwandtschaft liegt offen — Suada, stummer Adressat, Institutionenschelte, Übertreibungskunst — und wird vom Werk selbst verhandelt: Ranitski darf den Epigonalitätsvorwurf erheben. Die entscheidende Differenz liegt im Verhältnis von Rhetorik und Sachverhalt: Bei Bernhard übertreibt die Suada den Stoff; hier ist der dokumentierte Sachverhalt — Überlebenswahrscheinlichkeit unter zwei Prozent, elf Minuten Reanimation, vier Amputationen — ungeheuerlicher als jede rhetorische Steigerung. Die Übertreibungskunst wird durch Faktizität gedeckt; sie wird, paradox, zur *Untertreibungskunst*. An diesem Stoff erweist sich der Ton zum ersten Mal als angemessen.

Regers Neffe steht dort, wo Krankheitsliteratur, Autofiktion und institutionelle Gegenrede einander berühren: nicht als Innerlichkeitsprosa, sondern als Machtkampf um Beschreibung. Autofiktion im strengen Sinn: Der Erzähler trägt den Autornamen, die Chronik ist verifizierbar, und doch erklärt das Werk seine Figuren konsequent zur Fiktion. Krankheitsliteratur, die sich weigert, Trost, Resilienz oder Versöhnung zu liefern — und ein konsequenter Versuch, die Gutachterprosa des Medizin-, Sozial- und Versicherungsstaats als literarische Form zu enteignen. Der mögliche Verriss steht bereits im Manuskript. Größenwahn oder Form? Der Text stellt diese Frage nicht neben sich, sondern in sich hinein.

III · MARKT

Vergleichstitel und Marktposition.

Das Werk steht in der Linie der großen deutschsprachigen Krankheits- und Sterbensbücher — Fritz Zorns *Mars*, Peter Nolls *Diktate über Sterben und Tod*, Wolfgang Herrndorfs *Arbeit und Struktur*, Christoph Schlingensiefels *Krebstagebuch* — und unterscheidet sich von allen in einem Punkt: Der Verfasser hat überlebt und schreibt nicht gegen den Tod, sondern gegen die Beschreibung. Formal ist die nächste Verwandtschaft Thomas Bernhards *Wittgensteins Neffe* — sein eigenes Kranken- und Spitalbuch; thematisch berührt das Werk die internationale Disability-Literatur, ohne deren Erbauungston zu übernehmen. Für den Buchhandel verbindet das Manuskript literarische Autofiktion mit einer außergewöhnlichen dokumentierten Lebensgeschichte, ohne sich der Mutmach-Erzählung zu unterwerfen. Der formale Anspruch liefert dem Feuilleton nicht nur Stoff, sondern Widerstand: ein Buch, das seinen eigenen Verriss enthält, seine eigene Schuldfrage nachreicht und seine Länge als Zumutung ausstellt.

ARGUMENTE FÜR DAS PROGRAMM

Der Stoff lässt sich sofort erzählen: eine dokumentierte Krankengeschichte mit einer Überlebenschance unter zwei Prozent. Genau darin liegt die Gefahr. Ohne Form würde daraus Sensation. Der Ranitski-Apparat, die Bohrkerne, das Holodeck-Koma, das Höllenkonzil und die Schuldfrage zwingen die Kritik weg vom Körper und hinein ins Verfahren. Vertreten kann dieses Buch ein Autor, der die Institutionen und den Apparat kennt: promovierter Ökonom, ehemaliger Geschäftsführer, heute Autor per Spracherkennung, mit regersneffe.ch als Werkseite mit Leseproben aus allen drei Befunden.

III · MARKT · DAS ANGEBOT AN DEN VERLAG

Intellekt oder Sensation.

Ein Stoff wie dieser — ein im Sterben liegender, vierfach amputierter Körper, die Bilder der Zerstörung, die Intimität des Versehrten — lässt sich auf zwei Arten zu Markte tragen. Als *Sensation*: als Voyeurismus, als Mitleidsgeschichte, als bewunderndes «Wie hat er das nur überlebt?». Oder als *Literatur*: als Auseinandersetzung darüber, wer einen solchen Körper beschreiben darf und mit welchem Recht. Das Werk hat diese Wahl bereits getroffen — und sie in sich selbst eingebaut.

Im «Verlegerbrief» verhandelt der Erzähler genau die Versuchung des Betriebs, aus dem eigenen Unglück Ware zu machen: die Aussicht, als Sensation gelesen, als Mutmach-Autor vermarktet, als Fall ausgestellt zu werden. Wer dieses Buch verlegt, übernimmt damit auch den im Text selbst geführten Streit darüber, ob hier beschrieben oder ausgestellt, erkannt oder gefasst wird — und die Verpflichtung, ihn nicht im Marketing zu unterlaufen.

An dieser Stelle muss der Verlag Farbe bekennen. Zum Werk gehört eine «Bildakte»: Aufnahmen eines Körpers im Grenzbereich zwischen Tod und Leben — aus dem Schockraum, von der Intensivstation, von den Operationen und von der Genesung —, jede mit einem werkkonstitutiven Satz versehen. Was bleibt, ist ein zerstörter Körper mit wachem Geist; es ist das heikelste Material des ganzen Buchs. Ein mutiger Verlag erhält Zugriff darauf. Ob, wie und in welcher Auswahl die Bildakte erscheint, ist offen und gemeinsam zu klären — nicht als Ausstattungsdetail, sondern als die editorische Grundentscheidung, an der sich erweist, ob ein Haus diesen Stoff als Intellekt oder als Sensation behandelt.

STIMME DES KRITIKERS

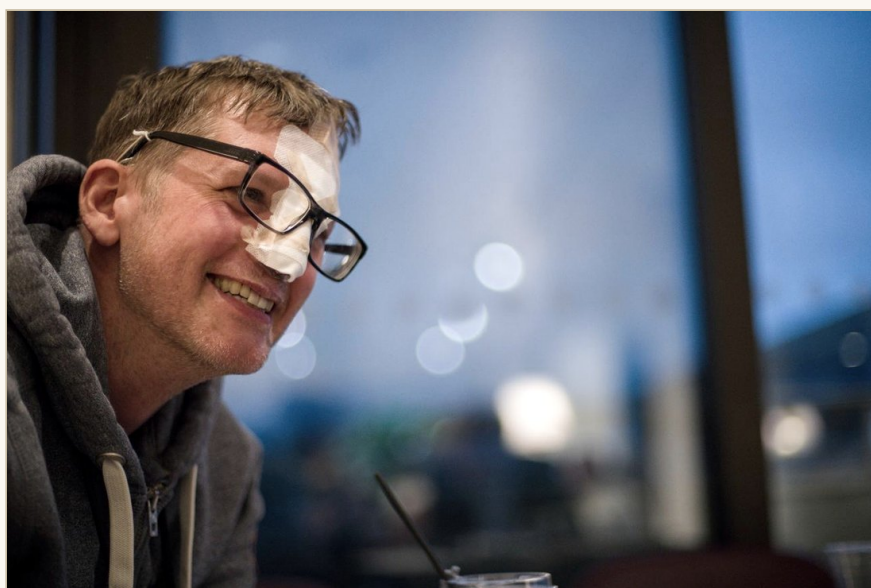
MARCHEL RITCH-RANITSKI ÜBER DEN VERFASSER

Er sieht Material, wo andere Würde sehen möchten. Er sieht Schnittflächen, wo andere Erlebnis sehen möchten. Er sieht Stumpf, Bedienknochen, Schreibdifferenz, Bohrkern, Gegenakte. Er verwandelt Schmerz in Verfahren, und das ist zugleich seine Begabung und seine Obszönität.

Sie werden dieses Manuskript hassen, wenn Sie einen sympathischen Erzähler suchen.

Der Autor.

Ökonom von Beruf. Autor aus Notwendigkeit.



PORTRÄT, 2025 · FOTO: TIM XAVER FISCHER

Alain Benz, Jahrgang 1980, halb Österreicher (Mutter Vorarlbergerin, Vater Schweizer), ist im St. Galler Rheintal aufgewachsen und hat seine Laufbahn als Biologielaborant begonnen — mit Bakterien, mit jenen Kleinstlebewesen, gegen die er später selbst keine Abwehr mehr hatte. Berufsbegleitend Matura, danach Betriebswirtschaftsstudium an der Universität St. Gallen; Promotion 2013 bei Prof. Dr. Hubert Österle mit der Dissertation *Geschäftsmodelle für das Service-Wohnen* (Logos Verlag Berlin). Anschließend operative Umsetzung der eigenen Theorie: bei der bonacasa AG, dem Schweizer Pionier des Service-Wohnens, als Geschäftsführer und Mitglied der Geschäftsleitung der bonainvest Holding, ab 2022 als Geschäftsführer der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich mit hundert Mitarbeitenden und 5'500 Wohnungen.

Ende 2024 holte ihn sein Lebensthema von der anderen Seite ein: fulminante Pneumokokken-Sepsis, Herzstillstand, drei Wochen Koma auf der Intensivstation, zweieinhalb Monate Akutspital, achteinhalb Monate Rehabilitation, insgesamt sechzehn Operationen, Amputation beider Hände und Füße. Benz lebt heute in Hertenstein AG, im Rollstuhl und auf Prothesen. Er besitzt eine Bibliothek von über tausend Büchern, die er sein «Verdachtsarchiv» nennt: die Bibliothek als Anklage, in der jedes Buch eine Zuständigkeit hat. Er schreibt per Spracherkennung. Sein Sohn ist eine der zentralen Figuren des Werks. *Regers Neffe* ist sein literarisches Debüt. Den österreichischen Ton, in dem es geschrieben ist, hat er nicht nur gelesen, sondern mütterlich mitbekommen — Bernhards Pendel zwischen Übertreibung und Genauigkeit ist, in den Worten des Autors, «der einzige zur Verfügung stehende Ton, in dem ein Vierfach-Amputierter, der Doktor der Ökonomie ist, über sich selbst schreiben kann, ohne sich selbst zu langweilen.»

V · AUSSTATTUNG

Coveridee.

Die Umschlagidee übersetzt das Verfahren des Werks ins Bild: ein schwarzes Feld als ungezeigte Wunde, eine strenge Antiqua, ein einziger roher roter Strich, dazu das forensische Mono der Aktensprache. Die Rückseite stellt mit ihrem Warnhinweis die Selbstanklage des Buchs aus — und warnt den Leser, sollte sich ein Verlag entschließen, die Bildakte zu veröffentlichen, vor deren verstörendem Inhalt. Es handelt sich um einen Entwurf des Autors, nicht um einen verbindlichen Ausstattungsvorschlag.



RÜCKSEITE MIT WARNHINWEIS · SCHUTZUMSCHLAG 2 VON 3

V · AUSSTATTUNG · KLAPPENTEXTE

Regers Neffe

Eine handlose Gegenakte

Ein Roman als Zumutung.

Ein Mann, fünfundvierzig, überlebt, was kaum jemand überlebt: eine Sepsis, die ihm Hände und Füße nimmt. Was bleibt, sind ein Rumpf, eine Stimme, ein Diktiergerät. Statt zu genesen, eröffnet er ein Verfahren — gegen das Urteil, das über ein solches Leben längst gefällt ist, ohne dass er je gehört wurde.

In zwanzig Fragmenten diktiert er seine Gegenakte, adressiert an Reger aus Thomas Bernhards «Alte Meister»; jeden Befund zieht ein erfundener Rezensent in die Gegenkritik. Zuletzt sitzt ein ganzes Höllenkonzil über den Verfasser zu Gericht — Tote und Erfundene, Feldherren, Philosophen, Romanfiguren —, bis eine Schuldfrage auf genau dem Sofa, auf dem das Fieber begann, das Tribunal zusammenfallen lässt.

Kein Resilienzbuch, keine rührende Krankheitsgeschichte. Ein kaltes, komisches, maßloses Buch über die Frage, wer hier eigentlich wen verurteilt.

Alain Benz

MUTIGER VERLAG



IN DER REHA, 2025 · FOTO: TIM XAVER FISCHER

Dr. Alain Benz

Ökonom von Beruf. Autor aus Notwendigkeit.

Jahrgang 1980, halb Österreicher, aufgewachsen im St. Galler Rheintal. Biologielaborant, dann Betriebswirt; Promotion 2013 über Geschäftsmodelle für das Service-Wohnen. Jahrelang Geschäftsführer im Wohnbau, zuletzt einer Zürcher Baugenossenschaft mit 5'500 Wohnungen.

Ende 2024 holt ihn sein Lebensthema von der anderen Seite ein: Pneumokokken-Sepsis, Herzstillstand, drei Wochen Koma, vierfache Amputation. Er lebt in Hertenstein, im Rollstuhl und auf Prothesen, und schreibt per Spracherkennung.

Er besitzt eine Bibliothek von über tausend Büchern, die er sein «Verdachtsarchiv» nennt — die Bibliothek als Anklage, in der jedes Buch eine Zuständigkeit hat.

Regers Neffe ist sein literarisches Debüt.

Regers Neffe

KONTAKT

VERLAGE UND LITERARISCHES

Kontakt.

Das vollständige Manuskript liegt vor und wird auf Anfrage gerne zugestellt.

alain.benz@regersneffe.ch

regersneffe.ch

[linkedin.com/in/dr-alain-benz](https://www.linkedin.com/in/dr-alain-benz)

HINWEIS

Regers Neffe ist ein literarisches Werk. Die auftretenden Figuren, Stimmen und Kritiker sind fikionalisiert, montiert oder erfunden; Ähnlichkeiten mit realen Personen, literarischen Vorbildern oder Institutionen sind Teil der künstlerischen Auseinandersetzung. Alle Rechte am Werk und am Manuskript liegen beim Autor. © 2026 Dr. Alain Benz · Hertenstein AG · Schweiz.